

Medienkonferenz

Freitag, 31. August 2018

Es gilt das gesprochene Wort

Der unterschätzte Wert der Globalisierung

Prof. Dr. Rudolf Minsch, Chefökonom, stv. Vorsitzender der Geschäftsleitung economiessuisse

Sehr geehrte Damen und Herren

Zurzeit weht ein protektionistischer Wind durch den internationalen Handel. In den USA sind es die Freihandelsabkommen, die besonders unbeliebt sind. In der EU ist die Stimmung ähnlich: Die Bevölkerung stellt sich gegen das transatlantische Freihandelsabkommen TTIP. In Grossbritannien hingegen ärgert man sich weniger über den Handel, als über die Migration und stimmte deshalb für den Brexit. Mit auf der Anklagebank sitzt dabei jeweils die Globalisierung. Sie – und mit ihr auch viele weltweit tätige Unternehmen – werden dabei für Gesellschaftsprobleme wie Armut, Ungleichheit und Umweltzerstörung verantwortlich gemacht. Globalisierungskritik ist vielerorts entsprechend salonfähig geworden. Grund genug, die Fakten rund um die Globalisierung in einer Studie richtigzustellen:

- **Globalisierung ermöglicht Wachstum und Wohlstand**

Die Globalisierung hat das weltweite Wirtschaftswachstum beflügelt: Sie steigerte den Handel zwischen den Nationen, vergrösserte die Märkte und erhöhte die Konkurrenz zwischen den Unternehmen. Davon haben insbesondere auch die Entwicklungsländer profitiert. Die engere wirtschaftliche Integration hat demzufolge eine gewaltige weltweite Einkommenszunahme bewirkt. Rund um den Globus ist der Wohlstand gestiegen und die Armut gesunken – relativ und absolut. Während 1970 noch etwas mehr als zwei Milliarden Menschen in absoluter Armut leben mussten, waren dies 2015 noch rund 700 Millionen. Auch in der Schweiz hat sich die Globalisierung für praktisch alle Haushalte wohlfahrtssteigernd ausgewirkt. Die Verteilung der Haushaltseinkommen ist hierzulande seit den 1990er-Jahren relativ stabil, ebenso wie der Einkommensanteil des einkommensstärksten Prozents. Der Abstand zwischen den höchsten und den niedrigsten Löhnen hat sich hier zwischen 2008 und 2016 sogar leicht verringert.

- **Schweizer Unternehmen spielen dabei eine zentrale Rolle**

Ein entscheidendes Element für diese spektakuläre Entwicklung sind neben dem Handel vor allem ausländische Direktinvestitionen von Unternehmen. Sie können in den Zielländern zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zum Transfer von Technologie und Know-how beitragen. Denn Globalisierung bedeutet das Aufbrechen von Wertschöpfungsketten, sodass ein Teil der Produktion in Entwicklungsländer verlagert worden ist. Gerade Schweizer Unternehmen sind

hier sehr aktiv. Ausserhalb von Europa und Nordamerika beschäftigen sie aktuell rund 800'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und tragen so zum Wohlstandswachstum in Entwicklungs- und Schwellenländern bei. Für diese Firmen ist klar, dass auch im Ausland die Umwelt geschützt wird, die Menschenrechte eingehalten und Mitarbeitende anständig behandelt werden. Weil sie unter schwierigen Bedingungen oft deutlich bessere Arbeitsbedingungen anbieten als lokale Unternehmen, sorgt der Konkurrenzdruck dafür, dass Letztere früher oder später nachziehen müssen. Dank der Kapitalerträge aus Direktinvestitionen im Ausland profitiert auch die Schweiz: Investitionen können getätigt und Arbeitsplätze geschaffen werden.

– **Internationale Vernetzung bringt auch Herausforderungen mit sich**

Trotz des steigenden Wohlstands darf man die Augen nicht vor den Schattenseiten verschliessen. Ein zentraler Punkt der Globalisierungskritik betrifft die Nachhaltigkeit. Gewisse Umweltbelastungen werden in der Tat direkt durch eine Zunahme des Handels verursacht. Die Globalisierung führt aber auch dazu, dass sich neue, effizientere Technologien weltweit rasch ausbreiten und so die Umweltbelastung reduzieren. Der Nettoeffekt ist daher unbestimmt. Viele fälschlicherweise der Globalisierung angelastete Umweltschäden sind hingegen auf eine schlechte Wirtschafts- und Umweltpolitik zurückzuführen. So subventionieren Staaten eine klimaschädliche Energieproduktion. Oder wer «klimafreundlich produziert», hat aufgrund falscher Regulierung oft das Nachsehen. Hier besteht Optimierungsbedarf. Doch auch die Gesellschaft als solche wird herausgefordert. In Zeiten der Globalisierung bedeutet Souveränität ein Abwägen zwischen der Aufrechterhaltung von national eigenständigen Lösungen und internationaler Zusammenarbeit. Ein Kleinstaat wie die Schweiz ist aber nicht ohnmächtig: Durch eine aktive Teilnahme an internationalen privaten und staatlichen Organisationen können wir durch Expertise und Verständnis für Kulturvielfalt die Regeln und Positionen zu unseren Gunsten beeinflussen.

Die derzeitige Globalisierungskritik ist so scharf wie falsch. Die Fakten in unserer Publikation zeigen es eindrücklich: Globalisierung ist kein Nullsummenspiel. Die internationale Tätigkeit der Schweizer Unternehmen hat nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland unzählige Arbeitsplätze geschaffen und beträchtliche Einkommen für die ansässige Bevölkerung generiert. Die Schweiz hat es dank einer guten Mischung von Eigenverantwortung und sozialer Absicherung geschafft, die Bevölkerung auf den Weg der Globalisierung mitzunehmen. Dennoch darf man die Augen nicht vor den Herausforderungen verschliessen. Ungeachtet dessen tut die Schweiz gut daran, auf ihre Stärken zu vertrauen und diese auszubauen: Offenheit, aktive Diplomatie und eine gute nationale Wirtschafts- und Bildungspolitik.